

ARCHIVE, FAMILIENFORSCHUNG UND GESCHICHTSWISSENSCHAFT

Annäherungen und Aufgaben

*Herausgegeben von
Bettina Joergens und
Christian Reinicke*

Düsseldorf 2006

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft – Annäherungen
und Aufgaben/ hrsg. von Bettina Joergens und Christian Reinicke, Landes-
archiv Nordrhein-Westfalen, 2006
(Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 7)
ISBN 3-927502-10-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
© Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2006
Graf-Adolf-Straße 67, D-40210 Düsseldorf

Satz und Layout: Roland Linde, Münster
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

Inhaltsübersicht

	Grußwort <i>von Wilfried Reininghaus</i>	7
	Grußwort <i>von Robert Kretzschmar</i>	9
	Einleitung: Personenstandsarchive und Familienforschung <i>von Bettina Joergens und Christian Reinicke</i>	12
1	Archive und Öffentlichkeit	
	Familienforschung und Archive. Eine Beziehung vom Kopf auf die Füße gestellt <i>von Bettina Joergens</i>	24
	Zwei Personenstandsarchive in Nordrhein-Westfalen oder: Wie gründet man ein Archiv? Ein Beitrag zur Archivgeschichte des Landes Nordrhein-Westfalen <i>von Christian Reinicke</i>	39
2	Personenstandsquellen in Archiven	
	Vom Kirchenbuch zum Personenstandsarchiv Detmold. Die Entwicklung des Personenstandswesens in Westfalen-Lippe <i>von Ragna Boden und Christoph Schmidt</i>	56
	Personenstandsüberlieferung in katholischen Archiven <i>von Joachim Oepen</i>	74
	Personenstandsüberlieferung in evangelischen Archiven unter besonderer Berücksichtigung von Westfalen und Lippe <i>von Wolfgang Günther und Maja Schneider</i>	88
	Abfahrt vom großen Hafen in Hamburg. Quellen zur Auswanderung im Hamburger Staatsarchiv <i>von Peter Gabrielsson</i>	110
3	Archivalien von Morgen	
	Die Novellierung des Personenstandsgesetzes <i>von Udo Schäfer</i>	122
	Die Führung von Personenstandsbüchern im Standesamt <i>von Klaus Kaim</i>	136

4 Geschichtswissenschaftliche Perspektiven

Zivilstandsregister, historische Demographie und Sozialgeschichte anhand von niederrheinischen Beispielen <i>von Peter Kriedte</i>	146
Netzwerkanalyse im Personenstandsarchiv? – Probleme und Perspektiven einer historischen Verflechtungsanalyse <i>von Stefan Gorissen</i>	159
Forschungen zur historischen Arbeitsmigration und ihre Quellengrundlagen <i>von Wilfried Reininghaus</i>	175
Auswanderung aus Lippe – alte und neue Fragen der Forschung <i>von Stefan Wiesekopsieker</i>	186
Das Amerikanetz: eine elektronische Brücke für Auswanderungsforscher <i>von Friedrich Schütte</i>	212
Frühe „Auswanderer“ aus der Vogtei Heiden (Lippe). Ein Verzeichnis von 1708 als genealogische und sozialgeschichtliche Quelle <i>von Wolfgang Bechtel und Nicolas Rügge</i>	223
Meistererzählung und Leidensgeschichten. Anmerkungen zum kollektiven und personalen Gedächtnis von Flüchtlingen und Vertriebenen <i>von Thomas Kailer</i>	237
Der Zweite Weltkrieg: Suche nach vermissten oder vertriebenen Angehörigen, wie geht das? Ein Beispiel aus der Praxis <i>von Simone Verwied</i>	266
Genealogie im Internet - Genealogische Datenbanken <i>von Günter Junkers</i>	277
Autorinnen und Autoren	290
Abbildungsverzeichnis	291

4

Geschichtswissenschaftliche Perspektiven



oben: Auswandererfamilie Sprute aus Schönemark (Lippe), spätes 19. Jahrhundert
unten: Flüchtlingsfamilie in Detmold um 1950

Auswanderung aus Lippe – alte und neue Fragen der Forschung

von Stefan Wiesekepsieker

Die Geschlossenheit der im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold verwahrten Aktenüberlieferung und die Einheit des Raumes lassen Lippe für eine mikroregionale Studie zur Sozial- und Kulturgeschichte der deutschen Auswanderung prädestiniert erscheinen.¹ Daher ist es verwunderlich, dass die regionalgeschichtliche Forschung dieses Thema in der Vergangenheit eher stiefmütterlich behandelt hat, denn lediglich zwei Autoren – Herbert Hitzemann und Fritz Verdenhalven – haben sich bislang quellenorientiert mit diesem Aspekt der lippischen Geschichte auseinandergesetzt.

Den Grundstein für die lippische Auswandererforschung legte Hitzemann mit seiner 1939 begonnenen und durch Krieg und Gefangenschaft erst 1953 vollendeten Dissertation,² die im Wesentlichen die Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika behandelt und leider ungedruckt blieb.³ Eine weitere, aber gänzlich anders gelagerte Arbeit veröffent-

- 1 Mit dem Begriff „Auswanderung“ ist im Folgenden stets die deutsche Auswanderung nach Übersee gemeint; zuweilen verengt sich der Begriff sogar auf die Auswanderung in die Vereinigten Staaten. Aus der Fülle der Literatur zur Geschichte dieser Wanderungsbewegung seien hier genannt: Mönckmeier, Wilhelm, Die deutsche überseeische Auswanderung. Ein Beitrag zur deutschen Wanderungsgeschichte, Jena 1912; Marschalck, Peter, Deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung, Stuttgart 1973; Moltmann, Günter (Hg.), Deutsche Amerikauswanderung im 19. Jahrhundert. Sozialgeschichtliche Beiträge, Stuttgart 1976; Kamphoefner, Walter D., Westfalen in der Neuen Welt. Eine Sozialgeschichte der Auswanderung im 19. Jahrhundert, Münster 1982; Bade, Klaus J. (Hg.), Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992.
- 2 Hitzemann, Herbert, Die Auswanderung aus dem Fürstentum Lippe, Diss. phil. Münster 1953.
- 3 Und dies, obgleich Erich Kittel namens des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe (NHV) noch 1963 dem Autor gegenüber Interesse an einer Drucklegung als „Sonderveröffentlichung“ bekundete (Schreiben v. 9.1.1963, das sich im Besitz des Verfassers befindet). Im „Amerika-Jahr“ 1976 legte Hitzemann eine Kurzfassung seiner Dissertation in Form eines Aufsatzes vor: Hitzemann, Herbert, Die Amerika-

lichte Verdenhalven 1980: Hierbei handelt es sich um ein aus ungedruckten und gedruckten Quellen zusammengestelltes Verzeichnis mit Daten von etwa 10.000 lippischen Auswanderern, die bis 1877 ihre Heimat verlassen haben.⁴ Den anschließenden Zeitraum bis 1900 deckt ein 1995, erst nach dem Tod des Verfassers erschienener zweiter Band ab, durch den abermals ca. 3.800 Personen erfasst werden.⁵

Doch bereits vor diesen wissenschaftlich orientierten – und im Falle Hitzemanns ja auch nur einem kleinen Kreis zugänglichen – Veröffentlichungen brachte die lippische Presse, vor allem die „Lippische Landes-Zeitung“, aber auch diverse „Dorfkalender“ und „Heimatblätter“, dem Thema „Auswanderung“ anhaltendes Interesse entgegen, wie schon ein Blick in die beiden Bände der „Lippischen Bibliographie“ zeigt.⁶ Allerdings fragten die Autoren dieser oft rührseligen, mehr der Unterhaltung dienenden Aufsätze nur selten nach den Ursachen und Motiven für die Auswanderung und leisteten zudem in der Regel keine Quellenarbeit.⁷ Es ist das Verdienst des Journalisten Friedrich Schütte, des „Vaters“ des Amerikanetzwerkes, die eine oder andere dieser Geschichten aufgegriffen und nach Recherchen an Ort und Stelle sowie Gesprächen mit den Nachkommen der (lippischen) Auswanderer neu erzählt zu haben.⁸ Den wichtigsten Beitrag zur lippischen Auswandererforschung erbrachten jedoch in den letzten Jahren Dietmar Willer und weitere Mitglieder des Genealogischen Arbeitskreises des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe (NHV) durch die Einrichtung der professionellen Homepage „Auswanderung Lippe-USA“, die mittlerweile über eine umfangreiche Datenbank so-

Wanderung aus dem Fürstentum Lippe. Ein Beitrag zur 200-Jahrfeier der Vereinigten Staaten, in: Heimatland Lippe 69 (1976), S. 178-193.

- 4 Verdenhalven, Fritz, Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (bis 1877), Detmold 1980.
- 5 Verdenhalven, Fritz, Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (1878 bis 1900), Detmold 1995.
- 6 Hansen, Wilhelm (Bearb.), Lippische Bibliographie. [Bd. I], Detmold 1957, Sp. 1027-1030, bzw. Fleischhack, Ernst (Bearb.), Lippische Bibliographie. Bd. II. Das Schrifttum von 1954/56 bis 1975 mit Nachträgen aus früheren Jahren, Detmold 1982, Nr. 1611-1630.
- 7 Zu einem ähnlichen Ergebnis kam schon Hitzemann 1953, S. 6-7, wobei er allerdings unverständlicherweise behauptet, dass solche „Einzeldarstellungen“ erst nach 1900 zu finden seien.
- 8 Neuerdings zu finden in: Schütte, Friedrich, Westfalen in Amerika. Von Boeing, Bruns und Boas bis Ney, Niebuhr und Wewer, [Münster 2005]. Zum Amerikanetzwerk vgl. www.amerikanetz.de.

wie weitere Seiten (Verordnungen, Biographien, Literatur, Linksammlung usw.) verfügt, die allesamt ständig aktualisiert und ausgebaut werden.⁹

Der vorliegende Beitrag möchte zwei Schwerpunkte zum Thema „Auswanderung aus Lippe“ näher beleuchten: Zum einen sollen die bislang – vornehmlich durch Hitzemann und Verdenhalven – erarbeiteten Fakten zur Auswanderung nach Übersee im 19. Jahrhundert zusammenfassend dargestellt werden. Dabei sollen die Beweggründe aufgezeigt werden, die gut 20.000 Lipper veranlassten, ihrer angestammten Heimat den Rücken zu kehren und in der Ferne ihr Glück zu suchen. Ferner sollen Verlauf und Struktur dieser Auswanderung nachgezeichnet werden, wobei auch das Verhalten der Behörden sowie die angestrebten Ziele der Auswanderung Berücksichtigung finden werden. Da Lippe weniger für seine Auswanderung als vielmehr für seine Ziegler bekannt geworden ist, müssen in diesem Zusammenhang auch die Wanderungsalternativen benannt werden. Zum anderen – und dies wird den zweiten Schwerpunkt dieses Beitrages ausmachen – soll die Frage geklärt werden, ob die Thematik bereits erschöpfend bearbeitet ist oder ob und ggf. worin noch Möglichkeiten der weiteren Forschung bestehen.

Auswanderung nach Übersee im 19. Jahrhundert

URSACHEN UND MOTIVE DER AUSWANDERUNG

„Nach allgemeiner Vorstellung sind um die 20.000 Lipper im Laufe des 19. Jahrhunderts den schweren Weg der Auswanderung gegangen.“¹⁰ Dabei spielten verschiedene Ursachen und Motive eine Rolle, wobei die Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in ihrer lippischen Heimat – wie sich zeigen wird – der häufigste Grund für eine Auswanderung gewesen sein dürfte.

In den gut 60 Jahren vor Beginn der ersten Massenauswanderung (1847/48) ist in Lippe ein drastischer Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen. Betrug die Zahl der Einwohner 1788 nur 61.437, war sie 1812 bereits auf

⁹ www.lippe-auswanderer.de. Vgl. zur Vorstellung der Datenbank: Lippische Landes-Zeitung (im Folgenden: LZ) vom 5.8.2005.

¹⁰ Verdenhalven 1995, S. 7; Hitzemann 1953, S. 103, schätzte ihre Zahl auf 12.000, „die sich noch um die unbekannte Zahl der heimlichen Auswanderer erhöhen müsste.“ Verdenhalven 1980, S. XIX, kam ebenfalls auf 10. bis 12.000 Einzelpersonen unter Hinzurechnung einer „hohe[n] Dunkelziffer“.

80.630 und 1835 auf 100.134 angestiegen.¹¹ Damit war bei gleich gebliebener Fläche ein Missverhältnis zwischen Erwerbsmöglichkeit und Bevölkerungszahl erreicht, so dass zwangsläufig die Versorgung mit Lebensmitteln kritischer wurde. Besonders betroffen von diesem Bevölkerungsanstieg war die Gruppe der Einlieger. Diese unterbäuerliche Schicht hatte sich zwischen 1784 und 1850 geradezu sprunghaft um gut 130% vergrößert.¹² Denn sie „vermehrte sich [...] ständig durch die Abfindlinge der Kolonatsbesitzer, und schliesslich übte die ausserordentlich hohe Geburtenzahl der Einlieger einen Wachstumsdruck aus. 10 Kinder waren keine Seltenheit.“¹³ Erst nach und nach erkannte die Detmolder Regierung dieses soziale Problem, ohne jedoch Maßnahmen zu dessen Lösung zu ergreifen.

Als Ursache für die Auswanderung darf auch das in Lippe geltende Kolonatsrecht¹⁴ nicht außer Acht gelassen werden. Das hier wie in weiten Teilen Westfalens gültige Anerbenrecht bestimmte, dass der Hof ungeteilt – in der Regel an den ältesten Sohn – vererbt wurde, damit eine zunehmende Güterzerstückelung, wie bei der z.B. in Hessen üblichen realen Erbteilung, verhindert werden konnte. Dies war zwar wegen der vorhandenen Besitzgrößen notwendig, bewirkte aber, dass die nachgeborenen Söhne, die nicht viel mehr als Knechte auf dem Hof des älteren Bruders galten, eine gut nachvollziehbare Sehnsucht nach eigenem Besitz hatten. Diesen Wunsch konnten sie sich zusammen mit einer Familie, deren Gründung ihnen zeitweise unter Umständen ebenfalls hätte verweigert werden können,¹⁵ in Amerika erfüllen.

Eine Möglichkeit, die Lage der unterbäuerlichen Schichten zu verbessern, wäre die Aufteilung der Gemeinheiten gewesen, die ab 1777 von der Regierung angeordnet wurde, um eine Ausweitung der landwirtschaftlich

11 Hitzemann 1953, S. 24.

12 Fleege-Althoff, Fritz, Die lippischen Wanderarbeiter, Detmold 1928, S. 42.

13 Hitzemann 1953, S. 30.

14 Meyer, Bernhard, Das Colonatsrecht, mit besonderer Rücksicht auf dessen geschichtliche Entwicklung und jetzigen Zustand im Fürstenthum Lippe. Nebst einem Anhang von gerichtlichen Erkenntnissen, Gutachten etc., 2 Bde., Lemgo und Detmold 1855. Zur kurzen Information ist nützlich: Tasche, Friedrich, Rückblick auf das lippische Kolonatsrecht, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 39 (1970), S. 117-136; dort weitere Literaturhinweise.

15 Ein am 29. Januar 1805 erlassenes Gesetz knüpfte die Erlaubnis zum Heiraten an ein bestimmtes Alter und an den Nachweis eines bestimmten Vermögens (Landes-Verordnungen des Fürstenthums Lippe, 5. Bd. [1801-1810], Lemgo 1810, S. 135-138: „Verordnung, die Einlieger betreffend, von 1805.“ (Nr. LXVIII)).

genutzten Flächen zu erreichen. Jedoch nur sehr wenige Dorf- und Bauerschaften kamen dieser Anordnung nach, weil Widerstand aus den verschiedensten Gründen die Durchführung verschleppte oder gar verhinderte. Erst nach 1810 kam die Aufteilung richtig in Gang, die nicht selten erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren endgültigen Abschluss fand. Fatalerweise wurden jedoch bei der ohnehin nur recht inkonsequent vorangetriebenen Aufteilung der Gemeinheiten lediglich rechtliche und wirtschaftliche Gesichtspunkte beachtet; die sozialen wurden unbeachtet gelassen, da die größeren Bauern, die das meiste Vieh auf die Gemeinheiten getrieben hatten, den größten Teil und die Kleinbauern einen entsprechend kleineren erhielten. Dagegen gingen die Besitzlosen, denen die Zuteilung eines Ackerstreifens aus den Gemeinheiten schon zur Sicherung ihrer bloßen Existenz gereicht hätte, leer aus.¹⁶

Mussten die unterbäuerlichen Schichten ohnehin trotz schwerer Arbeit ums tägliche Brot ringen, so wurde ihre Lage in Zeiten von (witterungsbedingten) Missernten nahezu aussichtslos. Solche traten in den 1840er Jahren in fast ganz Deutschland gehäuft auf und führten zu einer flächendeckenden Agrar- oder Hungerkrise. Besonders einschneidend waren die Missernten von 1845 und 1846, die nicht nur das Getreide, sondern auch die Kartoffel betrafen. Letztere war gerade in Lippe als Grundnahrungsmittel immer wichtiger geworden. Infolgedessen erhöhten sich die Aufwendungen für die Beschaffung der notwendigsten Nahrungsmittel von 1845 bis 1847 um fast 100%, woraufhin nunmehr größere Teile der Bevölkerung ins Elend stürzten.¹⁷ Es ist daher nur zu verständlich, dass zwei Drittel aller Auswanderer aus den landwirtschaftlichen Berufsgruppen, respektive der haus- und grundbesitzlosen bäuerlichen Unterschicht (Kleinkötter, landlose Einlieger und Knechte) kamen.¹⁸

Eine weitere Ursache für die Auswanderung ist sodann in Folgendem zu sehen: Das agrarisch strukturierte Lippe trat erst verspätet in das Industriezeitalter ein,¹⁹ wenngleich einige Industriezweige schon seit Jahr-

16 Nach Hitzemann 1953, 25-27.

17 Vgl. zur Hungerkrise: Tilly, Richard H., Vom Zollverein zum Industriestaat. Die wirtschaftlich-soziale Entwicklung Deutschlands 1834 bis 1914, München 1990, S. 12-29.

18 Hitzemann 1953, S. 14-16, der für die Angehörigen der bäuerlichen Unterschicht fälschlicherweise den Begriff „Kolon“ (d.h. Besitzer eines Kolonats) verwendet.

19 Vgl. zur Industrialisierung in Lippe das Standardwerk von Steinbach, Peter, Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert, Lemgo 1976. Das im Folgenden über das Leinengewerbe Ge-

hundertern in der Form kleinerer Gewerbebetriebe vertreten waren, wie z.B. das Leinengewerbe. Bis in das 19. Jahrhundert hinein waren Spinnen und Weben im Haupt- und im Nebenberuf die wichtigsten Erwerbsquellen der Lipper parallel zur Landwirtschaft gewesen. Wurde zunächst nur für den eigenen Hausbedarf gearbeitet, so hatte der schwunghafte Garn- und Leinwandhandel auf Grund seiner guten Absatzmöglichkeiten bald zur Folge, dass auch Überschüsse produziert wurden. Die Qualität des lippischen „Lakens“ wurde weit über die Grenzen geschätzt, so dass es sogar in Übersee verkauft werden konnte.²⁰ Nach der Gewerbebeziehung aus dem Jahre 1790 gab es in Lippe 3.817 Berufsspinner und 1.716 Berufsweber. Insgesamt betrug die Zahl der am Leinengewerbe Hauptberufstätigen 5.607 Personen, also rund 62% sämtlicher Gewerbetreibenden, die überwiegend auf dem Lande wohnten und 9% der Bevölkerung ausmachten.²¹ Lassen die Ergebnisse dieser Gewerbebeziehung, die ja nur die hauptberuflich im Leinengewerbe Tätigen erfassen, schon die außerordentliche Bedeutung für Lippe erkennen, so vervollständigt sich das Bild durch die Gesamtzahl der Webstühle: 1749: ca. 1.450, 1782: ca. 2.850, 1800: 3.450.²² Aus der Betriebsform des Handwerks heraus hatte sich nämlich während des 18. Jahrhunderts nach und nach das so genannte Verlagssystem herausgebildet.²³ Insgesamt kommt Steinbach zu dem Ergebnis, dass man „ohne größere Bedenken 80 bis 90% der Landbevölkerung dem Leinen- und Spinnereigewerbe zuordnen [kann]“, eine Angabe, die sich auf die Zeit „kurz vor Ausbruch der Revolution [von 1848]“ bezieht.²⁴

Um die Wende zum 19. Jahrhundert stand das nordwestdeutsche, und somit auch das lippische Leinengewerbe, dank seiner Qualität und der hohen Nachfrage auf festen Beinen. Erst die durch Napoleon gegen England verhängte Kontinentalsperre (1806-1813) verursachte herbe Einbußen, da

sagte lehnt sich an Steinbach 1976, S. 55-90, aber auch an Wendiggensen, Paul, Beiträge zur Wirtschaftsgeographie des Landes Lippe, Hannover 1931, S. 147-160, an.

20 Hitzemann 1953, S. 33-34, und Wendiggensen 1931, S. 155, mit einer Aufstellung der Absatzgebiete im 16. und 17. Jahrhundert.

21 Zahlen nach Fleege-Althoff 1928, S. 44-48.

22 Wendiggensen 1931, S. 153. Weitere Statistiken, u.a. ein Webstuhlverzeichnis aus dem Jahre 1861, bei Steinbach 1976, S. 67.

23 Wendiggensen 1931, S. 156.

24 Steinbach 1976, S. 66.

vor allem die amerikanischen Absatzgebiete verloren gingen.²⁵ Doch nicht nur hierdurch geriet das Leinengewerbe in Schwierigkeiten. Mehr und mehr machten sich die Auswirkungen der zunehmenden Verarbeitung von Baumwolle, besonders aber der technische Fortschritt durch die in England vervollkommnete Spinnmaschine und den mechanischen Webstuhl bemerkbar. Die qualitativ hochwertigere, da gleichmäßiger verarbeitete Ware aus England, Schottland und Irland verdrängte nach 1813 nach und nach die lippischen Erzeugnisse. Von kurzen Atempausen (z.B. Mitte der 1830er Jahre) abgesehen, handelte es sich in Lippe hinsichtlich des Leinengewerbes um ein „hinsterbende[s] Gewerbe“²⁶, dessen Niedergang spätestens um die Mitte des Jahrhunderts zu einer Erwerbskrise führte, die wiederum die Neigung zur Auswanderung verstärkte.

Obwohl die Detmolder Regierung durch verschiedene Maßnahmen, u.a. durch die Wiedererrichtung der Legge in Lemgo (1825) und Oerlinghausen (1850), versuchte, dem Verfall des heimischen Leinengewerbes entgegenzuwirken,²⁷ trägt sie die meiste Verantwortung dafür, dass Lippe den Anschluss an die einsetzende Industrialisierung verpasste. Neben der geographischen Lage und dem Mangel an Rohstoffen ist nämlich die lange „Antiindustrialisierungspolitik“²⁸ der Regierung und Rentkammer die Hauptursache dafür, dass eine Industrialisierung anfangs nur „gegen den Willen des Staates“²⁹ möglich war. So verbot die industriefeindliche Regierung in Detmold den mechanischen Webstuhl, dessen Anschaffung im benachbarten Bielefeld von der preußischen Regierung im Rahmen ihrer Gewerbeförderung mit Prämien belohnt wurde.³⁰ Daher konnte sich das an Lippe im Nordwesten angrenzende Ravensberger Land zu einem Zentrum

25 Zu den Auswirkungen der Kontinentalsperre für Lippe besonders: Kiewning, Hans, Lippe und Napoleons Kontinentalsperre gegen den britischen Handel, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 6 (1908), S. 138-192.

26 Fleege-Althoff 1928, S. 49. Vgl. auch Schierenberg, Heinz, Blüte und Verfall der lippischen Leinenindustrie, Diss. phil. Münster 1914.

27 Bei der Legge handelte es sich um eine Prüfanstalt, in der die Leinwand auf rechtes Maß und einwandfreie Verarbeitung untersucht wurde, vgl. Schierenberg, Heinz, Die Wiedererrichtung der Lemgoer Legge und der zu Oerlinghausen, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 11 (1921), S. 1-62.

28 Steinbach, Peter, Voraussetzungen und Folgen der Industrialisierung im Fürstentum Lippe, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 44 (1975), S. 125-159, hier S. 130.

29 Steinbach 1976, S. 5.

30 Fleege-Althoff 1928, S. 50.

der deutschen Leinen- bzw. Textilindustrie entwickeln, weil hier konsequent mit alten Fertigungstechniken gebrochen wurde.

Auch im Bereich der für die Industrialisierung äußerst wichtigen Verkehrspolitik beging die kurzsichtige Detmolder Regierung kapitale Fehler, indem sie sich lange der Anbindung des Landes an die „Cöln-Mindener-Eisenbahn“ widersetzte. Erst Ende 1880 erhielt das Land einen Anschluss an das nahezu 40 Jahre zuvor bereits rund um Lippe herum entstandene preußische Eisenbahnnetz.³¹ Besonders liberale und gewerbliche Kreise hatten sich schon wesentlich früher immer wieder für die Eisenbahn eingesetzt, so z.B. der Salzufler Fabrikant Eduard Hoffmann, für dessen aufstrebende Stärkefabrik der Anschluss an das Eisenbahnnetz eine Existenzfrage bedeutete.³² Auf Grund ihrer Ressentiments gegen alle liberalen und fortschrittlichen Tendenzen boykottierte die Landesregierung jedoch jegliche Innovationsvorschläge. Hinzu kam eine erhebliche Kapitalarmut und eine in keinerlei Hinsicht koordinierte Wirtschaftspolitik. Insgesamt befürchtete die agrarisch orientierte konservative Führungsschicht Lippes Unruhe im Gefolge von Maschinen und Fabriken, weshalb sie generell einer Industrialisierung ablehnend gegenüberstand.³³

Haben die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Lippe des frühen 19. Jahrhunderts erheblich dazu beigetragen, den Wunsch nach Auswanderung bei den ärmeren Schichten zu wecken, so spielten religiöse Gründe hier eine nur sehr untergeordnete Rolle.³⁴ Das überwiegend reformierte Lippe kannte keine religiösen Minderheiten, die unterdrückt wurden oder sich unterdrückt fühlten. Die Lutheraner, die besonders in Lemgo ihr religiöses Zentrum hatten, und die wenigen Katholiken, die im Südosten des Landes (Amt Schwalenberg) beheimatet waren, bereiteten der reformierten Lippischen Landeskirche keine gravierenden Probleme, schon gar nicht

31 Wendiggensen 1931, S. 220-233, und Steinbach 1976, S. 16-17. Passend zum 125-jährigen Bestehen der Strecke Herford-Detmold erschien jüngst Riepelmeier, Garrelt/Schütte, Ingrid/Schütte, Werner, Die Eisenbahn in Lippe, Hövelhof 2005.

32 Zum Unternehmen und zu dessen langjährigem Leiter vgl. Wiesekopsieker, Stefan, Hoffmann's Stärkefabriken in Salzuflen. Unternehmer, Belegschaft und betriebliche Sozialpolitik 1850-1914, Lemgo 2005.

33 Eine gute Darstellung des Problems bei Bartelt, Fritz/Brunsiel, Sigrun/Klocke-Daffa, Sabine, Landleben in Lippe 1850-1950, Bd. 2, Detmold 1990, S. 1-60.

34 Hitzemann 1953, S. 76-77.

versuchten ihre führenden Köpfe, ihre jeweiligen Gemeindeglieder zur Auswanderung zu überreden.³⁵

In den 1840er Jahren tobte allerdings der so genannte Katechismusstreit in Lippe, in dessen Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Kirchenbehörde und den Pietisten kam. Diese strebten hier wie in weiten Teilen Deutschlands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine „Vertiefung des Glaubenslebens“ als Reaktion gegen den Rationalismus an.³⁶ Dieser Streit, in dem sich die „Erweckten“ und „Stillen im Lande“ bedrängt sahen, scheint hiesigen Orts die Zahl der Auswanderer jedoch nicht merklich erhöht zu haben. Deshalb vertrat Hitzemann sogar die Ansicht, dass religiöse Beweggründe lediglich „im Unterbewusstsein manches Auswanderers mitgewirkt haben [mögen], aber geschlossene religiöse Auswanderergruppen, wie sie in anderen Provinzen Deutschlands aufgetreten sind, [...] es in Lippe nicht [gab].“³⁷

Punktuell ergibt sich jedoch ein anderes Bild, denn es hat immerhin mindestens drei größere Gruppen gegeben, die ihre Heimat verließen, um „allen weiteren Belästigungen um des Glaubens willen [...] aus dem Wege zu gehen.“³⁸ So wanderte eine Gruppe von 80 Pietisten aus Brake unter der Führung des Kaufmanns (und späteren Predigers und Pastors) Heinrich A. Winter im März 1846 nach Amerika aus, wo sie sich in Gasconade County (Hermann), Adams County (Quincy) und St. Louis niederließen. Nur ein Jahr später, im Frühjahr 1847, folgte eine zweite große Gruppe aus Brake und dem Raum des heutigen Lemgoer Ortsteils Vossheide nach, deren Anführer der Uhrmacher Adolph Winter, ein Bruder des Braker Kaufmanns,

35 Das Standardwerk zur Geschichte der Lippischen Landeskirche ist noch immer: Butterweck, W[ilhelm], Die Geschichte der Lippischen Landeskirche, Schötmar 1926; ergänzend sei auf Wehrmann, Volker (Hg.), Die Lippische Landeskirche 1684-1984. Ihre Geschichte in Darstellungen, Bildern und Dokumenten, Detmold 1984, verwiesen.

36 Zum kirchlichen Leben in Lippe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vgl. Butterweck 1926, S. 188-197. Die Erweckungsbewegung in Lippe ist noch wenig erforscht, verwiesen sei auf Lohmeyer, W[erner], Die Erweckungsbewegung in Lippe im 19. Jahrhundert, Detmold 1931, und Pönnighaus, Klaus, Kirchliche Vereine zwischen Rationalismus und Erweckung. Ihr Wirken und ihre Bedeutung vornehmlich am Beispiel des Fürstentums Lippe dargestellt, Frankfurt a.M./Bern 1982.

37 Hitzemann 1953, S. 77.

38 Wie die Langenholzhauser vor 50 Jahren nach Amerika zogen. Ein Blatt aus der Auswanderungsgeschichte der Lipper, in: Lippischer Dorfkalender 10 (1902), S. 77-80, hier S. 77-78.

war.³⁹ Die dritte und mit Abstand größte lippische Gruppe stellen die 112 Amerika-Auswanderer aus Langenholzhausen (Amt Varenholz) dar, die ebenfalls 1847 ihre Heimat verließen. Ihr geistiges Oberhaupt war der Bauer Friedrich Reineking, der als „Säule unter den Erweckten“ galt und enge Beziehungen zu den Braker Pietisten unterhalten hatte. Er organisierte die beschwerliche Überfahrt und ebnete die ersten Wege in der Neuen Welt, wobei er sich selbst als Märtyrer gefühlt haben dürfte; es ist jedoch zweifelhaft, ob seine Begleiter ebenfalls alle aus rein religiösen Motiven Lippe verlassen hatten.⁴⁰ Auch in späteren Jahren gab es immer wieder einzelne Personen, die sich offenbar in ihrer Heimat hinsichtlich ihres Glaubens eingeschränkt fühlten und auswanderten. Beispielhaft sei an dieser Stelle noch der Wüstener Schäfer Simon Kuhlenhölter genannt, der im Herbst 1852 Amerika erreichte und einige Jahre später zum Pfarrer einer bedeutenden Gemeinde in Quincy berufen wurde.⁴¹

Obwohl die Revolution von 1848 auch in Lippe ihre Wellen schlug,⁴² dürfte die Zahl derer, die auf Grund der politischen Verhältnisse auswanderten, unbedeutend gewesen sein. Hitzemann hat keine Stelle ermitteln können, „die auf eine Auswanderung aus politischen Gründen schliessen lässt.“⁴³

39 Die Vorgeschichte der Auswanderung dieser Gruppen, deren weiteres Schicksal in Amerika sowie das missionarische Wirken Heinrich A. Winters sind ausführlich dargestellt bei Schütte 2005, S. 148-157. Allerdings ist der Anführer der zweiten Gruppe nicht der Holzschuhmacher August Winter, wie auf S. 148 irrtümlich angegeben wird; dieser war nämlich bereits bei der ersten Gruppe dabei (vgl. Verdenhalven 1980, S. 208, S. 221 u. S. 449). Die Erinnerungen Heinrich A. Winters sind abgedruckt in der Lippischen Post (im Folgenden: LP) v. 9., 12. u. 13.4.1898, aber auch in der LZ v. 5.4.1902.

40 Zur Überfahrt vgl. Arpke, Jerome C., Das Lippe-Detmolder Settlement in Wisconsin. Eine historische Erzählung, Milwaukee 1895 (auszugsweise zitiert bei Wiemann, A[ugust], Lippische Amerikaner, in: Lippischer Kalender 1929, S. 107-110, hier S. 107-109), zur Feier anlässlich des 50. Jahrestages der Ankunft in Wisconsin vgl. LZ v. 30.10.1897, zur Auswanderung der 112 Langenholzhauser und zu ihren Nachkommen insgesamt vgl. Schütte 2005, S. 148-157. Zur Genealogie der Familie Reineking sei auf Landesarchiv NRW Staats- und Personenstandsarchiv Detmold (im Folgenden: LAV NRW StA Dt) D 70 A, Nr. 9 bzw. 15 verwiesen.

41 Vgl. www.woiste.de/W-Per-Ku mit zahlreichen Literaturangaben.

42 Zur Revolution von 1848 vgl. Wortmann, Wilhelm, Die Revolution in dem Fürstentum Lippe 1848/49, Würzburg 1937, sowie Pilzer, Harald/Tegtmeier-Breit, Annegret (Hg.), Lippe 1848. Von der demokratischen Manier eine Bittschrift zu überreichen, Detmold 1998.

43 Hitzemann 1953, S. 75.

Dennoch lassen sich einzelne Personen ausmachen, die sich politisch eingengt fühlten und deshalb Lippe in Richtung Übersee verließen – zuweilen sogar für immer.

Hierzu gehörte Otto Dresel, 1824 in Detmold geboren und dort Gerichtsbeamter, der 1848 durch seine Zeitschrift „Die Wage“ zu einem der Führer des demokratischen Aufstandes wurde. Des Staatsverrats angeklagt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, entkam er nach Bremen, von wo aus er nach Amerika gelangte. In Ohio studierte er Jura und ließ sich dort als Rechtsanwalt nieder. Politisch war er bei den Demokraten tätig und engagierte sich darüber hinaus sehr für kulturelle Belange. Hoch geachtet verstarb er dort fern seiner lippischen Heimat 1881.⁴⁴

Mit Julius Vordtriede, der in seiner Jugend einige Jahre in Heiden bei Lage lebte, kann ein weiterer „Achtundvierziger“ mit Verbindungen nach Lippe benannt werden, der infolge der gescheiterten Revolution nach Amerika auswanderte und dort ebenfalls, und zwar als Lehrer, Verleger und Politiker, zu hohem Ansehen gelangte. Zum Zeitpunkt seiner „demokratischen Agitationen“ wirkte er jedoch in Gütersloh als Privatlehrer, von wo aus er sich im April 1850 mit einigen weiteren Revolutionären nach Amerika aufmachte; in Lippe ist er während der 1848er Ereignisse überhaupt nicht in Erscheinung getreten.⁴⁵

Andere Sympathisanten der 1848er Revolution, die in Lippe geboren waren, wie Georg Weerth, Ferdinand Freiligrath oder Theodor Althaus,⁴⁶ hatten ihre Heimat schon Jahre vorher verlassen, wanderten aber nicht nach Übersee aus, so dass sich die politisch motivierte Auswanderung aus Lippe tatsächlich auf eine verschwindend geringe Zahl von Personen beschränkt.⁴⁷ Dass die erste Massenauswanderung mit ca. 1.000 Auswande-

44 Gleis, P., Einige Westfalen und Lipper der 1848er Revolutionszeit in Nordamerika, in: Lippischer Kalender 1953, S. 47-50, hier S. 48-49.

45 Schütte 2005, S. 108-113; bei Pilzer/Tegtmeier-Breit 1998 findet sich kein Hinweis auf Julius Vordtriede.

46 Zu allen genannten „Revolutionären“ finden sich informative Beiträge bei Pilzer/Tegtmeier-Breit 1998.

47 Friedrich Schütte glaubte, noch weitere Lipper namhaft machen zu können, die aus politischen Gründen nach Amerika auswanderten, u.a. zwei Söhne des Salzufler Fabrikanten Heinrich Salomon Hoffmann (vgl. Schütte, Friedel, Sheboygan/Neu Lippe: Eine der größten Siedlungen lippischer Amerika-Auswanderer in der NEUEN WELT, in: Heimatland Lippe 86 (1993), S. 14-18, hier S. 16.) Zumindest für die Hoffmann-Söhne, Reinhold Friedrich Hoffmann (Jahrgang 1842!) und sein Bruder Albert Hermann Gottlieb (Jahrgang 1845!), kann dieses Motiv ausgeschlossen werden. Sie wanderten zwar

ren gerade im Revolutionsjahr 1848 stattfand, darf keinesfalls zu dem Trugschluss verleiten, sie sei eine direkte Auswirkung der Revolution. Vielmehr führte das Zusammenwirken der bereits zuvor genannten Ursachen ab Mitte der 1840er Jahre zur ersten größeren lippischen Auswanderungswelle.

Sowohl Hitzemann als auch Verdenhalven legten dar, dass es aus Lippe immer wieder zu heimlichen Auswanderungen, also zu Auswanderungen, die sich der staatlichen Aufsicht entzogen, gekommen sei.⁴⁸ Die Zahl der „Heimlichen“ muss nach Verdenhalven sogar sehr beträchtlich gewesen sein. Er teilt den Kreis dieser Personen in drei Kategorien: „1. Die wegen Straffälligkeit Entwichenen; 2. Personen, die sich der Wehrpflicht entzogen hatten oder aus der Truppe desertiert waren; 3. Personen oder Familien, die sich aus privaten Gründen – vielleicht auch aus Unkenntnis der Bestimmungen? – bewogen fühlten, keine behördliche Genehmigung zu beantragen.“⁴⁹ Von Ausnahmen abgesehen, blieb ihr Ziel natürlich unbekannt, aber man darf annehmen, dass einige sich auch nach Übersee aufmachten. Besonders hoch scheint die Zahl der Deserteure gewesen zu sein, über die seit Anfang des 19. Jahrhunderts entsprechende Listen geführt wurden.⁵⁰

Hitzemann verwies noch auf einen anderen wichtigen Anhaltspunkt für die heimliche Auswanderung nach Übersee auf Grund der auffallend großen Zahl derer, die sich nur einen Reisepass bis Bremen ausstellen lassen, in der angeblichen Absicht, sich dort niederlassen zu wollen. Ein solcher Konsens wurde nämlich immer erteilt, und zwar auch solchen Personen, die ihrer Militärflicht noch nicht genügt hatten; eine Veröffentlichung im Amtsblatt erfolgte nicht.⁵¹ Bremen/Bremerhaven, das sei noch angemerkt, war für die Auswanderer aus Lippe – wie für andere deutsche Auswanderer – der wichtigste Anlaufpunkt für die Einschiffung nach

tatsächlich 1859 bzw. 1864 über Bremen nach Amerika aus, doch wollte der eine in die amerikanische Marine eintreten, der andere als Kaufmann dort sein Glück versuchen (vgl. Verdenhalven 1980, S. 67 bzw. S. 76, sowie Wiesekopsieker 2005, S. 209 bzw. S. 234).

48 Hitzemann 1953, S. 88-89, bzw. Verdenhalven 1980, S. XIV-XVI.

49 Verdenhalven 1980, S. XIV.

50 LAV NRW StA Dt L 77 C I, Fach 88-98.

51 Hitzemann 1953, S. 89, mit genauen Quellenangaben.

Übersee und übertraf mit über sieben Millionen Abreisenden (1830-1974) Hamburg, den zweiten deutschen Auswandererhafen, bei weitem.⁵²

Auf Grund der vielen Unwägbarkeiten kann die genaue Zahl der Lipper, die das Land heimlich in Richtung Übersee verließen, nicht ermittelt werden, jedoch muss diese Kategorie immer mit berücksichtigt werden, denn die von Hitzemann und Verdenhalven geschätzten Auswandererzahlen geben ja nur die ihnen, d.h. den Behörden des 19. Jahrhunderts, bekannt gewordenen Personen an.

REALISIERUNG DER AUSWANDERUNG

Besonders infolge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges erschienen in den „Lippischen Intelligenzblättern“ vermehrt Berichte über Nordamerika. Diese beschäftigten sich vor allem mit der Natur und dem Leben der Siedler. Berichtenswert waren aber auch die Erlebnisse der lippischen Soldaten, die am Englisch-Amerikanischen Krieg teilnahmen.⁵³ Letztere dürften die ersten Lipper gewesen sein, die sich in größerer Zahl in der Neuen Welt aufhielten. Einzelne Amerika-Reisende oder gar Auswanderer hat es auch schon zuvor gegeben: So konnte Hitzemann bereits für das Jahr 1711 einen Auswanderungswilligen aus Lemgo namens David Topp nachweisen, der sich für das Leben in Virginia interessierte,⁵⁴ und Verdenhalven und Fink machten in ihrer Einführung zum „Diarium Lippiacum“ des Amtmanns Anton Henrich Küster auf dessen Onkel, den Gelehrten Henrich Bernhard Küster aus Blomberg, aufmerksam, der bereits im Frühjahr

52 Zur Bedeutung Bremens als Auswandererhafen vgl. Engelsing, Rolf, Bremen als Auswandererhafen 1683-1880, Bremen 1961, sowie: Armgort, Arno, Bremen – Bremerhaven – New York 1683-1960. Geschichte der europäischen Auswanderung über bremische Häfen, Bremen 1991. Interessante Einblicke in die Verhältnisse im Auswandererhafen vermittelt das 2005 eröffnete „Erlebnismuseum“ Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven (vgl. www.dah-bremerhaven.de). Über die Überfahrt an sich gibt eine Bochumer Dissertation aus dem Jahre 2003 Aufschluss: Günther, Markus, Auf dem Weg in die Neue Welt. Die Atlantiküberquerung im Zeitalter der Massenauswanderung 1818-1914, Augsburg 2005.

53 Lippische Intelligenzblätter 1776, 37. bzw. 47. Stück. Über den auf englischer Seite kämpfenden Lipper Carl Emil von Donop berichten Wallbaum, Kurt, Rittergut und Schloß Schötmar 1664-1985. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte in Wort und Bild, Detmold 1988, S. 41-45, und Schütte 2005, S. 128-131.

54 Hitzemann 1953, S. 54-55. Der Brief wurde zuerst veröffentlicht in: Blätter für lippische Heimathkunde 1 (1900), S. 87-88.

1694 von England aus nach Pennsylvania/Nordamerika reiste, wo er sich für fünf Jahre als Lehrer und Prediger aufhielt.⁵⁵

Die Anzahl lippischer Auswanderer nach Übersee ist im 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert aber völlig unbedeutend. Die erste größere Gruppe machte sich erst 1835 nach Übersee auf, allerdings nicht in die Vereinigten Staaten, sondern in die englische Kolonie Jamaika.⁵⁶ Einige lippische Familien aus Blomberg nahmen das Angebot eines aus Bosseborn bei Höxter stammenden jüdischen Agenten namens Jacob Gudemann an, sich unentgeltlich in die Karibik transportieren zu lassen und sich dort für fünf Jahre als Plantagenarbeiter zu verdingen. Im Gegenzug bezahlte der englische Plantagenbesitzer nicht nur die Überfahrt, sondern verpflichtete sich auch, den Kolonisten Wohnung und etwas Acker- und Gartenland zu überlassen. Für die verarmten Einlieger war das Angebot verlockend, da sie außer einer Vermittlungsgebühr zunächst kein Bargeld aufzuwenden brauchten. Über die klimatischen Verhältnisse auf Jamaika und die sklavenähnlichen Bedingungen, denen sie sich aussetzten, wussten sie natürlich nichts. Nach Hitzemann gibt es keine Berichte darüber, wie es dieser ersten größeren lippischen Auswanderergruppe ergangen ist, doch muss man annehmen, dass sie einem Betrüger aufgesessen sind. Dafür spricht eine ausführliche Warnung, abgedruckt im „Lippischen Magazin“ im Jahr des Aufbruchs der Blomberger nach Jamaika.⁵⁷ Ein anonymen Verfasser setzt sich darin ausführlich mit den einzelnen Bedingungen des „Contracts“ auseinander: Obwohl er die Schönheit und die Fruchtbarkeit der britischen Besitzung in der Karibik zu rühmen weiß und auch die Auswanderung insgesamt als „wahre Wohlthat für starkbevölkerte Länder“ anerkennt, weist er auf viele Schwachpunkte des Vertrags mit den Auswanderungswilligen hin. Seine Warnung gipfelt schließlich in den eindringlichen Worten: „Darum, geliebter Landsmann, der du vielleicht im Begriff bist, den hier beleuchteten

⁵⁵ Verdenhalven, Fritz/Fink, Hanns-Peter (Bearb.), Das Diarium Lippiacum des Amtmanns Anton Henrich Küster, Detmold 1998, S. X-XI.

⁵⁶ Zum Folgenden Hitzemann 1953, S. 57-59, fußend auf LAV NRW StA Dt L 77 A, Nr. 4759. Vgl. auch ebd. D 70 A, Nr. 17.

⁵⁷ B., Ueber die in einem Theile unsers Landes beginnenden Auswanderungen nach Jamaika, in: Lippisches Magazin 1 (1836), Nr. 27 (7.10.1835), Sp. 424-428, Nr. 28 (14.10.1835), Sp. 439-445. Bei dem „Israelit[en] I. Gudemann“ (Sp. 426) handelt sich wahrscheinlich um Jacob Gudemann, in dessen Familie sich mehrere Verbindungen nach Jamaika finden lassen; insgesamt sind die Nachrichten über diese Familie aus dem ländlichen Raum eher spärlich (freundliche Hinweise von Fritz Ostkämper, Höxter, v. 11.1.2006).

Contract zu unterschreiben, besinne dich ja, was du thust!“ In den folgenden Jahren sind weitere Auswanderungen nach Jamaika mit Hilfe eines solchen auch bei Überfahrten in die Vereinigten Staaten bekannten Redemptioner-Systems, das darauf gegründet war, die Reisekosten im Ziel-land „abzudienen“,⁵⁸ nicht mehr nachweisbar.

Ab 1844 steigt die Zahl der Auswanderer aus Lippe dann langsam, aber doch merklich an, 1847/48 ist ein erstes Maximum zu verzeichnen.⁵⁹ In Lippe fand die erste Massenauswanderung statt, weshalb sich die Regierung veranlasst sah, in allen Städten und Ämtern anzuordnen, genaue Listen und Tabellen über die Auswanderer aufzustellen und am Ende des Jahres nach Detmold einzusenden. Bereits seit 1846 veröffentlichte das „Fürstlich Lippische Regierungs- und Anzeigeblatt“ regelmäßig die Namen derjenigen, die einen Auswandererkonsens erhalten und Lippe verlassen hatten. Gerade diese Verzeichnisse sind heute eine sehr wichtige Grundlage für die Erforschung der Auswanderung aus Lippe.⁶⁰

Wie bereits erwähnt, erreichte die Auswanderung im Jahre 1848 mit nahezu 1.000 Personen, die sich zumeist in Gruppen von 100 bis 200 formierten, den höchsten Stand. Nachweisbar sind die schon erwähnten Gruppen aus Brake, die 112 Langenholzhauser und ein Verband von 15 Familien aus Brakelsiek (Amt Schwalenberg), die gemeinsam in die Vereinigten Staaten übersiedelten.⁶¹ Dabei ist wie bei der Auswanderung aus anderen Teilen Deutschlands auch bei der Auswanderung aus Lippe zu beobachten, dass die Gruppenwanderung von der Familienwanderung und diese wiederum in der letzten Phase der deutschen Auswanderungsbewegung von der Einzelwanderung abgelöst wurde.

Die schon von Hitzemann erarbeitete Kurve der Auswandererzahlen zeigt ein ständiges Auf und Ab, bedingt durch zahllose Faktoren, denen hier im Einzelnen nicht nachgegangen werden kann. Weitere Maximalwerte werden in Lippe 1852/54, 1867/68 und 1882 mit jeweils ca. 600 Auswanderern und noch einmal 1892 mit ca. 250 Auswanderern erreicht. Da-

58 Grabbe, Hans-Jürgen, Das Ende des Redemptioner-Systems in den Vereinigten Staaten, in: Amerikastudien/ American Studies 29 (1985), S. 277-296.

59 Eine Kurve für die Jahre 1846 bis 1900, die auch die gesamtdeutsche Entwicklung im Vergleich zeigt, ist abgebildet bei Hitzemann 1953, S. 62.

60 Hitzemann 1953, S. 60-61.

61 Hitzemann 1953, S. 61-63. Nach einem Bericht in der LZ v. 16.1.1898 sollen es sogar 20 Familien gewesen sein, die gemeinsam aus Brakelsiek auswanderten und im US-Staat Illinois die Kolonie Neu Brakelsiek bzw. Rock-Run gründeten.

nach ist ein starker Rückgang zu verzeichnen, der die Auswanderung zur Bedeutungslosigkeit herabsinken lässt. Insgesamt sind die Phasen im Bewegungsablauf der lippischen und der deutschen Überseeauswanderung deckungsgleich.

Bisher könnte der Eindruck entstanden sein, die Auswanderung aus Lippe sei auf Grund der geringen Größe des Landes in allen Gegenden eine gleichmäßige gewesen. Dies ist aber keineswegs der Fall, denn bei der Betrachtung einzelner Ämter des Fürstentums ergibt sich, dass der Norden bzw. Nordosten mit den Ämtern Sternberg und Varenholz und der Südosten mit dem Amt Schwalenberg am stärksten von der Auswandererbewegung betroffen waren. Dies hat zwei Ursachen: Zum einen sind diese Ämter gänzlich agrarisch strukturiert, zum anderen kommt in diesen Ämtern, die im „Strahlungs- und Einflussbereich der preussischen Nachbarprovinzen“ lagen, noch eine starke Binnenwanderung hinzu.⁶² Die Siedlungszentren Lippes, die im Westen gelegenen größeren Städte Detmold, Lemgo, Lage und Salzuflen, weisen nach Hitzemann absolut wie relativ recht geringfügige Auswandererzahlen auf. Hier macht sich der Einfluss einer langsam aufblühenden Industrie bemerkbar.

Dies sei am Beispiel der Stadt Salzuflen näher erläutert. Aus Salzuflen wanderten im 19. Jahrhundert ganze 111 Personen aus; mit Ausnahme des Jahres 1854 nie mehr als zehn pro Jahr, manchmal jahrelang sogar niemand.⁶³ Grund dafür ist die Existenz einer im Jahre 1850 durch Heinrich Salomon Hoffmann gegründeten Weizenstärkefabrik, die sich seit den späten 1860er Jahren nach Aufnahme der Reisstärkeproduktion zu einem weltweit führenden Unternehmen entwickelte, das in Spitzenzeiten, wie zur Jahrhundertwende, gut 1.000 Arbeitsplätze bot. Da Salzuflen aber insgesamt nur so viele Einwohner hatte und die Lipper der Fabrikarbeit eher reserviert gegenüberstanden, mussten sogar von auswärts Arbeitskräfte angeworben werden. Diese kamen seit den 1870er Jahren verstärkt aus dem thüringischen Eichsfeld nach Salzuflen zu Hoffmann's Stärkefabriken. Nicht zuletzt dadurch kommt es in Salzuflen zu einem stetigen Anstieg der Zahl der Einwohner, z.B. zwischen 1864 und 1871 von 1.791 auf 2.477.⁶⁴

62 Hitzemann 1953, S. 66-72, Zitat S. 70. Zur Auswanderung aus dem lippischen Südosten legte Heinrich Deppe[n]meier eine bemerkenswert gut recherchierte Studie für die Bauerschaft Rischenau vor: Deppe[n]meier, Heinrich, Amerika-Auswanderer der ehemaligen Bauerschaft Rischenau, in: Heimatland Lippe 75 (1982), S. 88-91 u. S. 111-120.

63 Hitzemann 1953, S. 67.

64 In diesem Zusammenhang sei abermals auf Wiesekopsieker 2005 verwiesen.

Hitzemann konnte auf Grund seiner Forschungen etwa 10.000 Personen, die im Verlauf des 19. Jahrhunderts aus Lippe ausgewandert sind, altersmäßig erfassen. Dabei ermittelte er folgende Zahlen:⁶⁵

Alter	unter 20	20-30	30-40	40-50	über 50
Anzahl	4.990	1.950	2.205	630	205

Nahezu 50% aller Auswanderer waren unter 20 Jahre alt,⁶⁶ was sich zum einen dadurch erklären lässt, dass die unterbäuerlichen Schichten sehr kinderreich waren, zum anderen verwirklichten viele Familien ihre Auswanderungspläne, bevor die Söhne das militärpflichtige Alter, also das 20. Lebensjahr, erreicht hatten.

In den ersten vier Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde die Auswanderung in Lippe von über Land ziehenden Werbern organisiert.⁶⁷ Erst danach, als die Neigung zur Auswanderung größer wurde, betrieben Einheimische, zumeist Kaufleute oder Gastwirte, Agenturen im „Nebenerwerb“. Dabei ging die Initiative zur Gründung einer solchen Agentur häufig von Bremer Handelshäusern aus, die daran interessiert waren, in Gebieten mit hohen Auswanderzahlen vertreten zu sein. Da manche Agenten zu übelsten Methoden griffen und nur die eigene hemmungslose Bereicherung im Sinn hatten, wurden die Agenturen 1853 per Gesetz unter behördliche Aufsicht gestellt. Darüber hinaus wurde die Zulassung einer neuen Agentur an Auflagen geknüpft. So musste der Agent nicht nur eine Kautions von 800 T hinterlegen, sondern auch die Vollmacht einer Schiffsfirma vorweisen. Das Amt, in dessen Gebiet die Agentur eröffnet werden sollte, musste im Übrigen eine ausführliche Stellungnahme über Führung und Befähigung des Antragstellers verfassen. Die Zahl der zugelassenen Agenturen schwankte in Lippe zwischen 16 und 20. Da im Norden und Osten Lippes der Wunsch

⁶⁵ Hitzemann 1953, S. 72-73.

⁶⁶ Diese Beobachtungen lassen sich für die deutsche Auswanderung nach Übersee bis 1910 auch insgesamt machen: Mönckmeier 1912, S. 135-151. Mönckmeier weist noch darauf hin, dass die Auswanderung in der Regel im Familienverband stattfand und dass bei der Einzelauswanderung das männliche Geschlecht stärker vertreten ist, was für Lippe ebenso gelten dürfte.

⁶⁷ Zum Folgenden Hitzemann 1953, S. 82-87, zum Agentenwesen allgemein vgl. Bretting, Agnes, Funktion und Bedeutung von Auswandereragenturen in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: Bretting, Agnes/Bickelmann, Hartmut, Auswanderungsagenturen und Auswanderungsvereine im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1991, S. 11-90.

nach Auswanderung größer war, finden sich dort mehr Agenturen als im Westen. Lediglich in der Landeshauptstadt Detmold lassen sich für 1858 drei Agenturen nachweisen. Ihnen ist wie allen übrigen zu diesem Zeitpunkt gemein, dass sie für Bremer Gesellschaften tätig waren.⁶⁸ Darüber hinaus wurde insbesondere von kirchlicher Seite versucht, Auswanderer in ihrer neuen Heimat nicht ins Unglück rennen zu lassen und sie mit entsprechenden Informationen zu versorgen. Beispielhaft für Lippe sei der Ratgeber „Nach Amerika!“ des Wüstener Pfarrers Adolf Schmidt aus dem Jahre 1883 genannt, der 1891 in erweiterter Fassung ein zweites Mal aufgelegt wurde und viele nützliche Tipps für Auswanderer, u.a. die Adressen der deutschen reformierten Gemeinden als eventuelle Anlaufstellen, verzeichnete.⁶⁹

„Die deutsche überseeische Massenauswanderung des 19. Jahrhunderts strebte zu ca. 90% in die Vereinigten Staaten.“⁷⁰ Diese Aussage gilt auch für Lippe, dessen Auswandererstrom fast ausschließlich in die Vereinigten Staaten ging; nur einige wenige zog es nach Kanada, Australien, Südamerika oder Südafrika.⁷¹

Besonders die Staaten am Oberlauf des Mississippi (Minnesota, Wisconsin und Iowa) waren die bevorzugten Ziele der lippischen Auswanderer, wovon Siedlungsnamen wie Detmold, Hermann, Neu Kohlstädt und Neu Brakelsiek zeugen. Die bis heute bekannteste Siedlung ist die in Sheboygan, im Norden von Wisconsin am Michigansee gelegen.⁷² Hier gründeten Lipper aus Langenholzhausen und Hohenhausen 1847 eine Kirche, die, wie aus einem Brief aus Chicago des Jahres 1924 hervorgeht, „die bekannteste

68 Das Verzeichnis findet sich bei Hitzemann 1953, S. 87.

69 Schmidt, A[dolf], Nach Amerika! Ratgeber für Auswanderer [...], Detmold 1883, 2. verb. u. verm. Aufl. Elberfeld 1891; eine Werbung für die erste Auflage dieses Ratgebers findet sich im Lippischen Volkskalender 1884, S. [75].

70 Rössler, Horst, Massenexodus: die Neue Welt des 19. Jahrhunderts, in: Bade 1992, S. 148-157, hier S. 148.

71 Hitzemann 1953, S. 80; über Auswanderer aus Lippe nach Kanada berichtet z.B.: Gosslich, H.B., Detmolder in Kanada. Mit Schuppe und Hacke durch Labrador – Viehtreiber, die Millionäre wurden, in: LZ v. 18.11.1931. Zur deutschen Auswanderung in diese Länder vgl. die entsprechenden Aufsätze bei Bade 1992, S. 185-230.

72 Schütte 1993, S. 14 u. S. 16-18, sowie Schütte 2005, S. 148-157. Über die Siedlungstätigkeit der Lipper in Wisconsin vgl. auch noch einmal Arpke 1895.

deutsche reformierte Kirche in Amerika [ist]“.⁷³ Deutsch galt zu dieser Zeit noch als Umgangssprache, wenngleich der Briefschreiber weiter berichtet, dass „die hier geborenen Lipper [...] kein Interesse für die Heimat der Eltern [haben]“. Die Ursache dafür dürfte im Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg (April 1917) und in einer damit in Zusammenhang stehenden „von nationaler Hysterie geprägten antideutschen Kampagne“ zu suchen sein.⁷⁴

Auf Grund ihres ländlichen Herkommens zog es die lippischen Auswanderer in den Vereinigten Staaten kaum in die Städte, so dass z.B. in Chicago, wo 1850 36% der Einwanderer aus Deutschland stammten,⁷⁵ auffallend wenige Lipper anzutreffen waren.⁷⁶ Eine „Bilderbuch-Karriere“ machten dort aber zwei Lemgoer, die um 1866 nach Amerika auswanderten: „1876 gründeten Ferdinand und Gustav Bunte in Chikago eine Bonbonfabrik, die sich aus kleinen Anfängen zu einer der bedeutendsten, wenn nicht der größten ihrer Art, in Amerika entwickelte. Die Fabrik beschäftigt jetzt [1929] 3.000 Personen und stellt außer der ‚Bunte-Schokolade‘ noch 1.200 verschiedene Bonbonsorten, ‚varieties of candy‘, her. Der Vater dieser erfolgreichen Auswanderer war der Müller Carl Bunte aus Lemgo [...]“.⁷⁷

Propaganda oder Zufall bestimmten zumeist lediglich den Ort der Ansiedlung einiger Pioniere, deren positive Berichterstattung dann gezielt Nachwanderer aus dem früheren Umfeld nach sich zog, was als Kettenwanderung bezeichnet wird. Immer dort, wo solche Kettenwanderungen zur Entstehung deutscher (lippischer) Siedlungskonzentrationen führten, war der Auswandererbrief die entscheidende Verbindung zwischen Ausgangs- und Endpunkt der Wanderungskette. In ihren Briefen berichteten die Auswanderer sehr häufig über ihr persönliches und örtliches Umfeld, ihren wirtschaftlichen Erfolg und ihre nunmehr positive soziale Lage, was die Daheimgebliebenen nicht selten zur Nachwanderung animierte.⁷⁸ Auch

73 Weber, John L., Lippersiedelungen und Deutschtum in Amerika. Ein Chikagoer Brief an A. Wiemann, in: Vaterländische Blätter, Lippisches Magazin v. 28.10.1924.

74 Blaschke, Monika, ‚Deutsch-Amerika‘ in Bedrängnis: Krise und Verfall einer ‚Bindestrichkultur‘, in: Bade 1992, S. 170-179, hier S. 177.

75 Taylor, Philip, The Distant Magnet, New York 1971, S. 180.

76 Weber 1924.

77 Wiemann 1929, S. 107.

78 Vgl. zu diesem Themenkreis insbesondere Helbich, Wolfgang (Hg.), „Amerika ist ein freies Land...“. Auswanderer schreiben nach Deutschland, Darmstadt 1985, und Kamphoefner, Walter D./Sommer, Ulrike (Hg.), Briefe aus Amerika. Deutsche schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930, München 1988.

Lippe erreichten solche Briefe, die von den Empfängern wie Schätze gehütet wurden, vor allem wenn die Schreiber aus der Ferne ihren Angehörigen stolz Erfolge mitteilen konnten.⁷⁹

Genauere Vorschriften, Passzwang und strenge Kontrolle an den Landesgrenzen sollten im 17. und 18. Jahrhundert verhindern, dass Untertanen unerlaubt ihr Land verließen.⁸⁰ Erst im frühen 19. Jahrhundert ersetzten liberalere Auffassungen auch in Lippe die merkantilistisch geprägten Vorstellungen vergangener Jahrhunderte. Doch mit Beginn der Massenauswanderung zu Beginn der 1840er Jahre erkannte die Regierung abermals nicht die Zeichen der Zeit, sondern empfand die Auswanderungsabsichten als „Modekrankheit“, vor deren Ansteckung man die Untertanen bewahren müsse. Zu diesem Zweck wurde vor allem den Agenten untersagt, für ihre Tätigkeit Werbung in irgendeiner Form von Anzeigen und Schildern zu machen. Dennoch ließ sich die Auswanderungswelle nicht aufhalten, und die Regierung sah sich gezwungen, Gesetze zu erlassen, die den Staat und die zurückgebliebenen Bewohner vor Nachteilen schützen sollten. Ab 1846 musste die Auswanderung zum Schutz von Gläubigern im „Fürstlich Lippischen Regierungs- und Anzeigeblatt“ bekannt gegeben werden. Die Kosten für das Inserat hatte der Auswanderer zu tragen. Allerdings konnte eine solche Anzeige, z.B. bei einer kurzfristig gebuchten Überfahrt, durch eine Bürgschaftserklärung ersetzt werden.

Besonderes Augenmerk richteten die Behörden auf männliche Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Militärflichtigen wurde die Auswanderung nämlich von einer Militär-Kommission nur in ganz besonderen Fällen erlaubt. So hatte der Betreffende entweder einen Ersatzmann für den Militärdienst zu stellen bzw. den Betrag von ca. 200 bis 300 Talern für den „Kauf“ eines solchen zu hinterlegen. Dies war natürlich eine immense Summe, so dass die sowieso äußerst armen Auswanderungswilligen diese Zahlung

⁷⁹ Hinweise auf solche Briefe bzw. Abschriften finden sich bei Lüdeking, Walter, Aus Briefen eines alten Leopoldiners in Chikago, in: Leopoldinum Detmold, Festschrift zur 350-Jahr-Feier, Detmold 1952, S. 97-101; Lohmeier [recte Lohmeyer], W[erner], Von Lippem in Amerika. Bilder von der Auswanderung vor 100 Jahren, in: Lippischer Kalender 1951, S. 84-85; Hitzemann 1953, S. 105-109, und Süvern, Wilhelm, Auswandererschicksale in Amerika. Aus alten Briefen mitgeteilt, in: Heimatland Lippe 63 (1970), S. 18-24. Einen weiteren Fundus stellen Teile des Bestandes LAV NRW StA Dt D 70 A dar.

⁸⁰ Hier und im Folgenden Hitzemann 1953, S. 92-102 und Verdenhalven 1980, S. XVII-XIX.

durch eine heimliche Auswanderung oder durch das Verlassen Lippes vor Erreichen des militärpflichtigen Alters zu umgehen suchten.

1848, das Jahr der Revolution, markiert einen Wendepunkt in der Haltung der Behörden. Man gewährte großzügig Auswanderungskonsense, um das Unruhepotential möglichst gering zu halten. Die Auswanderung wurde zu etwas Alltäglichem. Die Akten weisen nach Hitzemann fortan nur noch Zahlen, aber keine Verhandlungen oder Berichte mehr auf, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Die Regierung sorgte in den folgenden Jahren zwar durch ein Gesetz zur Beaufsichtigung des Agentenwesens (1853) und durch die Einrichtung von Konsulaten, z.B. in Rio de Janeiro (1857), Bremen (1858) und New York (1859),⁸¹ für den Schutz von Auswanderern. Doch erkannten die Verantwortlichen – mit wenigen Ausnahmen –⁸² nicht die wirklichen Ursachen und Motive der Auswanderung. Im Gegenteil, sie hemmten durch einen Antireformkurs jede Möglichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse im eigenen Lande.

WANDERUNGSMETHODEN

Zum Schluss sei noch kurz auf die Alternativen zur Auswanderung hingewiesen. Hier spielt die Wanderarbeit,⁸³ deren Anfänge bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, eine große Rolle. Lipper gingen seitdem für eine bestimmte Zeit des Jahres entweder als Torfstecher oder Grasmäher (Frühjahr bis Herbst) oder als Ziegler (April bis Oktober/November) hauptsächlich in die wirtschaftlich bedeutenden Niederlande. Anfangs versuchte die Regierung, auch die Wanderarbeit durch Verordnungen und Passzwang zu verbieten bzw. einzuschränken, im 19. Jahrhundert erkannte sie jedoch, dass die Wanderarbeit ein wichtiger Erwerbszweig war, der die materielle Lage der ländlichen Unterschichten verbesserte, und hob alle Beschränkungen auf.

81 Engelbert, Günther, Das Lippische Konsulatswesen, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 44 (1975), S. 99-124. Das Bremer Konsulat überlebte alle übrigen um Jahrzehnte und bestand kurioserweise bis 1935.

82 Hitzemann 1953, S. 99-102, zu den Reformvorschlägen des Regierungsrates Theodor Heldman.

83 Vgl. Fleege-Althoff 1928; 300 Jahre lippische Wanderziegler (Katalog zu einer Ausstellung des Instituts für Lippische Landeskunde), Detmold 1992, sowie: Lourens, Piet/Lucassen, Jan, Arbeitswanderung und berufliche Spezialisierung. Die lippischen Ziegler im 18. und 19. Jahrhundert. Aus dem Niederländischen von Klaus Mellenthin, Osnabrück 1999.

Während die Zahl derjenigen, die als Torfstecher und Grasmäher Beschäftigung fanden, im Verlauf des 19. Jahrhunderts mehr und mehr zurückging, erhöhte sich die Zahl der lippischen Wanderziegler. Sie fanden nicht nur im norddeutschen Küstengebiet eine harte, aber lohnende Beschäftigungsmöglichkeit, sondern auch in Skandinavien und Russland. Die Zahl der lippischen Ziegler stieg im 19. Jahrhundert stetig und erreichte 1905 mit 14.407 (20,4% der männlichen Bevölkerung!) einen einmaligen Höhepunkt.⁸⁴

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass saisonale Wanderarbeit die Auswanderung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts „gemindert“ und etwa seit Gründung des Norddeutschen Bundes (1866) ersetzt hat.⁸⁵ So ist zu erklären, dass die Kurve der lippischen Auswanderung trotz der vor allem für die bäuerlichen Unterschichten sehr problematischen Verhältnisse mit der gesamtdeutschen nahezu deckungsgleich ist.

Perspektiven der lippischen Auswandererforschung

Die Ausgangsbedingungen, sich mit dem Thema „Auswanderung aus Lippe“ zu beschäftigen, sind, um es noch einmal zu betonen, überaus günstig, da das Gebiet überschaubar und die Quellenlage reichhaltig und im Detmolder Staats- und Personenstandsarchiv zentral erreichbar ist. Überdies haben die beiden wichtigsten Auswandererforscher, Hitzemann und Verdenhalven, wertvolle Basisarbeit geliefert, auf die aufgebaut werden kann. Dass die Früchte einer solchen weiteren Beschäftigung mit diesem Thema durchaus nicht unbeachtet blieben, zeigt das anhaltende Interesse, nicht zuletzt von Seiten zahlreicher Familienforscher diesseits wie jenseits des Atlantiks. Ein erster Platz zur Veröffentlichung neuer Erkenntnisse sollte in Zukunft die Homepage des bereits erwähnten Genealogischen Arbeitskreises des NHV darstellen; die Homepage des Amerikaner-Netzwerkes würde solche Veröffentlichungen wohl ebenfalls übernehmen. Doch wo könnten Schwerpunkte künftiger Forschungen liegen? Gibt es überhaupt noch Aspekte, die lohnen einer näheren Betrachtung unterzogen zu werden? Ist nicht bereits schon alles gesagt und geschrieben? Dass dem nicht so ist, soll durch die folgende Ideensammlung aufgezeigt werden.

84 Fleege-Althoff 1928, S. 17: Im Jahre 1780 waren es nur 155, 1842 3.348 und 1860 8.230 gewesen.

85 Hitzemann 1953, S. 47.

Die bisherige lippische Auswandererforschung hat sich – aus guten Gründen angesichts der Relevanz des Phänomens für diesen Zeitraum – auf das 19. Jahrhundert konzentriert. Sowohl Hitzemann als auch Verdenhalven wagten über das Jahr 1900 hinaus keinen Blick ins 20. Jahrhundert, wenngleich die Auswanderung aus Lippe mit diesem Datum keinesfalls ihren Abschluss gefunden hat. Zwar ging die Zahl der Auswanderer aus Lippe wie aus dem übrigen Deutschland deutlich zurück, doch gab es auch später Zeiträume, in denen ihre Zahl recht beachtlich war. In welcher Zahl, warum, wie und wohin diese Menschen aus Lippe im 20. Jahrhundert auswanderten, wäre zu klären. Wilhelm Bröker, in den 1920er Jahren Autor zahlreicher Studien zur lippischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, beschäftigte sich als Erster – allerdings nur im Rahmen eines Zeitungsberichts – mit der Auswanderung aus Lippe nach 1900.⁸⁶ Ganz offenbar war das Thema zu Zeiten der Weimarer Republik also durchaus von Belang, gründlich erforscht ist es jedenfalls noch lange nicht.⁸⁷ Auch während der NS-Zeit verließen zahlreiche Lipper ihre Heimat in Richtung Übersee, wie z.B. „der Volksgenosse Heinrich Geise“ aus Kohlstädt Nr. 54, der im Herbst 1938 mit seiner Familie auswanderte, worüber sogar die „Lippische Staatszeitung“ ausführlich berichtete, die den Auswanderern „alles Gute für die weitere Zukunft“ wünschte.⁸⁸ Wie viele es waren, worin ihre Motivation bestand (waren es immer nur politische Gründe?) und wohin sie gingen, auch das ist bislang nicht untersucht worden. Natürlich müsste in diesem Zusammenhang auch die erzwungene Auswanderung der Juden Erwähnung finden, die in Teilen bereits recht gründlich erforscht worden ist.⁸⁹ Schließlich könnte der zeitliche Rahmen auf die Auswanderung in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere in den 1950er und 1960er Jahren, ausgedehnt werden, denn auch in diesen Jahrzehnten sind zahlreiche

⁸⁶ Bröker, Wilhelm, Die Lipper als Volk ohne Raum. Seit 90 Jahren fast 70.000 Lipper ausgewandert. Innerdeutsche und überseeische Auswanderung, Gründe und Ziele der Auswanderer, in: LP v. 11.7.1929.

⁸⁷ Für das Deutsche Reich insgesamt liegt jetzt aber ein fundierter Überblick über Migration, Integration und Wanderungspolitik in der Weimarer Republik vor: Oltmer, Jochen, Migration und Politik in der Weimarer Republik, Göttingen 2005.

⁸⁸ Lippische Staatszeitung v. 28.9.1938.

⁸⁹ Zur Auswanderung der Juden aus Lippe zwischen 1939 und 1941 vgl. neben den zahlreichen Darstellungen zu einzelnen lippischen Orten vor allem Faassen, Dina van/Hartmann, Jürgen, „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“ – Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung, Bielefeld 1991, S. 105-107.

Menschen – wohl auch aus Lippe – ausgewandert; diesen wurde bislang ebenfalls noch keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt.

Neben der Ausdehnung der lippischen Auswandererforschung auf das 20. Jahrhundert müsste des Weiteren eine Erweiterung hinsichtlich der Zielorte erfolgen. Wenngleich es auch die lippischen Auswanderer nach Amerika, und hier insbesondere in die Vereinigten Staaten zog, so darf doch nicht übersehen werden, dass es durchaus auch andere Länder und Kontinente gab, in denen Lipper ihr Glück suchten. Hier sind vor allem Südamerika, insbesondere Brasilien und Argentinien,⁹⁰ Australien, aber auch die deutschen Kolonien⁹¹ zu nennen. Veröffentlichungen zu den Auswanderern in diese Gebiete und die Einbettung in einen Gesamtkontext liegen bislang überhaupt nicht vor.

Die günstige Quellenlage ist mehrfach erwähnt worden und durch die Arbeiten Verdenhalvens gründlich statistisch erfasst worden; diese nennen uns zwar Daten (bis 1900!) – die auch einmal in Tabellen gebracht werden müssten, um z.B. Durchschnittswerte für bestimmte Fragestellungen ermitteln zu können –, erzählen jedoch nicht die „Geschichten dahinter“, wie es Hitzemann zumindest im Ansatz getan hat. Dabei darf wiederum nicht vergessen werden, dass sich Hitzemanns Untersuchung nahezu ausschließlich auf die Akten der Regierungsregistratur des 19. Jahrhunderts stützte,⁹² alle übrigen diesbezüglichen Archivalien⁹³ in diese Richtung hin nicht ausgewertet wurden. Eine solche Ergänzung hatte übrigens Erich Kittel Anfang der 1960er Jahre angeraten, als die Drucklegung der Hitzemann'schen Dissertation diskutiert wurde. In einem Schreiben machte Kittel namens des NHV ausdrücklich auf die noch nicht durchgesehenen Bestände in seinem Hause sowie auf die Ausdehnung der Untersuchung „auf

90 Nach Bröker 1929 wanderten allein im Zeitraum 1920-1925 177 Lipper nach Brasilien und 61 nach Argentinien aus. Vgl. auch Lohmeyer, Werner, Bei den lippischen Farmern in Südamerika, in: Unsere Kirche, Beilage für die Lippische Landeskirche v. 24.2.1957.

91 Vgl. die einzelnen Einträge bei Verdenhalven 1980 und Verdenhalven 1995; manch Hinweis zu Auswanderungen in die deutschen Kolonien findet sich auch in Familien-Nachlässen, wie z.B. in LAV NRW StA Dt D 72 E. u. W. Hunke bzw. ebd. D 72 Fiedr. Hunke, oder Stadtarchiv Bad Salzufflen, N III.

92 Die von Hitzemann 1953, S. 5, erwähnten Akten aus Fach 146 der „Reg. Reg.“ entsprechen heute im Wesentlichen LAV NRW StA Dt L 77 A, Nr. 4733-4808.

93 Die Angaben der von Verdenhalven ausgewerteten Quellen finden sich bei Verdenhalven 1980, S. XXI-XXIV, bzw. Verdenhalven 1993, S. 13-14.

die nicht behandelte Zeit bis 1914“ aufmerksam.⁹⁴ Ein „erzählender Text“ ließe manch Auswandererschicksal deutlicher werden, als es je Statistiken mit noch so eindrucksvollem Zahlenmaterial vermöchten.

In den eingangs bereits erwähnten Beiträgen zur lippischen Auswanderung in Zeitungen und Kalendern, aber auch bei Hitzemann werden gelegentlich Briefe von Auswanderern erwähnt, die sie in ihre alte Heimat geschrieben haben.⁹⁵ Bisläng – und hier täte sich ein weiterer Pfad auf, dem noch nachgegangen werden könnte – sind solche Briefe, aber auch andere Erinnerungsstücke, wie z.B. Fotos, nirgendwo gesammelt und ausgewertet worden, ja es ist auch zu keiner Zeit und durch kein Medium dazu aufgerufen worden, in Familienbesitz (oder in kommunalen Archiven!) befindliche Briefe aus der Neuen Welt, an einer Stelle zwecks Abschrift und Auswertung zusammenzubringen. Sicher ließe sich – wie andere Regionen zeigen – aber auch in Lippe wertvolles Material finden, das noch mehr Aufschluss über das Leben und das Selbstverständnis der lippischen Auswanderer in ihrer neuen Lebenswelt gäbe.

Ein weiterer Punkt sei abschließend genannt: Das bereits vorliegende Schrifttum zur (lippischen) Auswanderung, insbesondere zur Amerika-Auswanderung, ist voll von Erfolgsgeschichten. Mannigfaltig sind die Berichte von Männern – Frauen werden fast nirgends erwähnt, was ein weiteres Manko darstellt –, die auf ganz unterschiedlichen Feldern, sei es als begnadete Pfarrer und Gemeindegründer, erfolgreiche Fabrikanten, einflussreiche Politiker oder innovative Wissenschaftler, Karriere machten. Nicht umsonst bezeichnet Schütte diese Menschen, die den bilderbuchgleichen Aufstieg vom Tellerwäscher zum Millionär schafften, als „Heroes“. Doch es gab auch die anderen, die Gescheiterten und Gestrandeten, diejenigen, die es „drüben“ nicht schafften und in größerem Elend als zu Hause untergingen, wie Schütte bereits ebenfalls selbstkritisch anmerkt.⁹⁶ Auch diese

⁹⁴ Schreiben Erich Kittels v. 9.1.1963, das sich im Besitz des Verfassers befindet. Offenbar hat sich Hitzemann dieser deutlichen Umarbeitung seiner zehn Jahr zuvor abgeschlossenen Dissertation nicht stellen wollen, weshalb die Veröffentlichung als „Sonderveröffentlichung“ unterblieb, und das, obwohl Kittel versicherte: „Unser Verein würde finanziell in der Lage sein, Ihre Dissertation [...] herauszubringen, und ich glaube, daß der Vorstand angesichts der Bedeutung des Themas [...] wohl zustimmen würde.“

⁹⁵ Vgl. Anm. 79.

⁹⁶ Schütte 2005, S. 6-7. Die Zahl der lippischen „Heroes“, d.h. der „erfolgreichen“ Auswanderer, ließe sich über die bei Schütte erwähnten noch um folgende erweitern: Rudolph Blankenburg aus Barntrup, Bürgermeister von Philadelphia (Ein Lipper als Bürgermeister von Philadelphia, in: Lippischer Kalender 1915, S. 64-65), Ferdinand und Gustav

schwer fassbare Gruppe müsste im Hinblick auf „lippische Opfer“ einer genaueren Untersuchung unterzogen werden, was sicher besonderer Anstrengungen bedürfte.⁹⁷ In diesem Zusammenhang sei auch auf die Existenz möglicher Rückwanderer hingewiesen, also Menschen, die – vielleicht auf Grund gescheiterter Bemühungen, in der Neuen Welt Fuß zu fassen, – wieder nach Lippe zurückkehrten und hier ihre Wanderungserfahrungen verarbeiten mussten.⁹⁸

Die vorgenannten Aspekte verstehen sich lediglich als Ideensammlung – sie wurden nicht mittels Akteneinsicht auf ihre Machbarkeit hin überprüft. Der eine oder andere Aspekt könnte aber vielleicht aufgegriffen und dennoch umgesetzt werden. Insbesondere mit Unterstützung der Mitglieder des Genealogischen Arbeitskreises des NHV und des Amerikaneretzwerkes müsste es möglich sein, eine wissenschaftlich fundierte, aber lesbare, über das 19. Jahrhundert hinausgehende, nicht nur auf die Auswanderung in die Vereinigten Staaten beschränkte und dabei staatliche wie private Überlieferung berücksichtigende Darstellung zum Thema „Auswanderung aus Lippe“ zu schaffen. Möge der vorliegende, mit einem Blick in die Zukunft verbundene Versuch einer Bestandsaufnahme der Anstoß zu einem solchen Unternehmen sein!

Bunte aus Lemgo, Süßwaren-Fabrikanten in Chikago (Wiemann 1929, S. 107), Wilhelm Ferdinand Detert aus Horn, Bergwerksingenieur in Kalifornien (Röhr, Heinz, Wilhelm Ferdinand Detert (1850-1929), in: Heimatland Lippe 66 (1973), S. 88-91), Friedrich Duesenberg aus Kirchheide, Autokonstrukteur (Schaefer, Hermann Ludwig, Pionierarbeit eines Lippers in Amerika. Auf den Spuren der 1885 ausgewanderten Familie Duesenberg aus Kirchheide, in: LZ v. 13.5.1967, und www.lemgo.de/personen/duesenberg.htm), Leopold Gast aus Belle, Druckereibesitzer in St. Louis (Schmidt, A[dolf], Lipper in Amerika, in: Lippischer Dorfkalender 1899, S. 96-98, hier S. 96-97), Christian Voechting aus Blomberg in Milwaukee, Brauereibesitzer (LZ v. 10.7.1882).

97 Für den benachbarten Regierungsbezirk Minden sind solche Berichte über Misserfolge z.B. gesammelt in LAV NRW StA Dt M 1 I A, Nr. 110.

98 Vgl. zur Rückwanderung allgemein: Schniedewind, Karin, Fremde in der Alten Welt: die transatlantische Rückwanderung, in: Bade 1992, S. 179-185.